Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Zeitung

Fröndenberger Nachrichten

Lendringser Zeitung

Einzige in Menden gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Iserlohnerstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.90 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr.

Nr. 39 | Donnerstag, 15. Februar 1940 | Jahrgang 1940

Eisiger Sturm richtet Verheerungen an

Orkan über Norditalien — Seltene Eisstärke in Schweden — Kälteeinbruch in Südeuropa

Mailand, 14. Febr. Der neue Kälteeinbruch, unter dem auch das deutsche Volk manche Härten und Beschränkungen erneut auf sich nehmen muß, hat Süd- und Südosteuropa wiederum vor große Verkehrsschwierigkeiten gestellt und sogar Tote gefordert. Nachdem in den letzten Wochen das Wetter in Oberitalien recht milde war, brachten orkanartige Stürme jetzt einen scharfen Temperatursturz. So fegte über Mailand ein Sturm von 90 Kilometer Stundengeschwindigkeit hinweg, der große Schäden anrichtete und auch ein Todesopfer forderte. Zahlreiche Personen wurden durch herabstürzende Mauerstücke verletzt. In Remo entwurzelte der bei eisigem Wetter wütende Sturm Bäume. Eine Frau wurde in den Comersee geweht, konnte aber gerettet werden. In der Gegend des Lago Maggiore ergriff der Sturmwind eine 61jährige Frau und schleuderte sie 15 Meter weit, wobei sie schwere Verletzungen erlitt. In Triest ist wiederum die Bora in Erscheinung getreten, die mit 100 Kilometer Stundengeschwindigkeit bei einer Kälte von 6 Grad und starkem Schneetreiben den Aufenthalt auf den Straßen unerträglich machte. Auch in Venedig, Cremona und selbst in Ancona ist wiederum Schnee gefallen. In Venedig ist eine Fischerbarke, die von Mestre abgefahren war, untergegangen. Die zwei Ruderer konnten bisher nirgends aufgefunden worden. In Valdossola ging das Thermometer wieder auf 15 Grad unter Null zurück.

Belgrad, 14. Febr. Der jetzige Kälteeinfall, der höchste in diesem Winter, hat in ganz Jugoslawien zu schweren Schäden und Störungen geführt. Im Eisernen Tor hat sich die Eisbarriere erhöht, wodurch das gestaute Donauwasser weiter anstieg und bereits 80 Häuser der benachbarten Stadt Donji Milanowac überflutete. In Westbosnien wurden auf den Straßen Schneewehen bis zu einer Höhe von 8 Meter angeweht. Von der Heftigkeit des Kälteeinbruches kann man sich ein Bild machen, wenn man weiß, daß in der altserbischen Stadt Nisch um 12 Uhr noch vier Grad Wärme herrschte und um 14 Uhr die Temperatur bereits auf 17 Grad Kälte gesunken war.

Budapest, 14. Febr. In ganz Ungarn herrscht seit 48 Stunden ein Schneesturm, wie er bisher noch nicht erlebt wurde. Eisiger Nordwind treibt die gewaltigen Schneemassen vor sich her, durch die jeglicher Verkehr auf den Landstraßen unmöglich gemacht ist. Der größte Teil des Schiffsverkehrs mußte eingestellt werden. Eine zwei bis drei Meter hohe Schneedecke bedeckt das Land. Nicht nur Dörfer und einzelne Gehöfte, sondern zahlreiche Provinzstädte sind völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Jede Zug- und Autobusverbindung mit ihnen mußte eingestellt werden. Acht bis zehn Tage sind erforderlich, um den normalen Verkehr wieder aufnehmen zu können.

In der im Komitat Zemplen gelegenen Ortschaft Battyan drang ein Rudel von 6 Wölfen ein. Den Bauern gelang es, zwei Wölfe zur Strecke zu bringen, die übrigen entkamen. Ständig laufen Meldungen über Todesfälle durch Erfrieren ein. Sowohl in der Hauptstadt wie in den großen Provinzstädten selbst war am gestrigen Tage jeder Straßenverkehr lahmgelegt. Die meisten Schulen mußten geschlossen werden. Die noch verkehrenden Züge laufen mit Verspätung bis zu sechs Stunden ein.

Sämtliche ungarischen Flußläufe, einschließlich der Donau, sind zugefroren. Das Wasser der Theiß ist in den letzten 24 Stunden durch die angestauten Eisschollen um 1½ Meter gestiegen.

Stockholm, 14. Febr. Ueber das Eis des Kalmar-Sundes zwischen Revsudden und Stora Rör ist jetzt der Autoverkehr vom Festland aus nach Öland eröffnet worden. Wahrscheinlich wird das Eis nun für den allgemeinen Verkehr freigegeben. Es ist dies das erste Mal, daß das Eis des Kamar-Sundes eine derartige Tragfähigkeit hat. Für Öland ist die Eröffnung des Verkehrs von größter Wichtigkeit, weil auf der Insel infolge der seit Monaten andauernden scharfen Kälte seit langem schwerer Mangel an Futtermitteln herrscht.

Bukarest, 14. Febr. Nach kurzem Tauwetter ist in Westrumänien, ähnlich wie in Deutschland, ein neuer Kälteeinbruch mit großen Schneefällen erfolgt. Infolge der Schneeverwehungen mußte der Bahnverkehr auf zahlreichen Nebenlinien eingestellt werden. Auf den Hauptlinien verkehren die Züge nur mit großer Verspätung. Auch auf vielen wichtigen Straßen mußte der Verkehr eingestellt werden. In Czernowitz und Jassy sank das Thermometer auf 25 Grad Kälte. Bis jetzt sind über 20 Personen erfroren. In der Bukowina und Moldau wurden zahlreiche Dörfer von Wolfsrudeln heimgesucht, die unter dem Vieh großen Schaden anrichteten. Auch die Donau beginnt auf ihrem Unterlauf wieder einzufrieren.

Keine besonderen Ereignisse

Berlin, 14. Febr. **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Keine besonderen Ereignisse.

Französischer Tanker gescheitert

Oslo, 14. Febr. **Das norwegische Schiff „Samuel Backe" hat 28 Besatzungsmitglieder des französischen Tankers „Picardie", aufgenommen, der bei den Azoren „gescheitert" sein soll. Die geretteten Mannschaften wurden in Guadeloupe gelandet.**

Das Motorschiff „Snestad" aus Oslo (4114 BRT) sank am 11. Februar nach einer Explosion. Es befand sich auf der Reise von Norwegen nach Amerika.

Die britische Admiralität teilt Mittwochmorgen mit, daß das britische Handelsschiff „Brodwall" (3385 BRT) sich in der Gegend der Azoren „in Seenot" befände.

Der schwedische Dampfer „Dalarö" (2927 BRT) ist nach in Amsterdam eingetroffenen Meldungen am Dienstag im Atlantik gesunken. Ob das Schiff auf eine Mine gelaufen oder torpediert worden ist, ist nicht bekannt. Die 26köpfige Besatzung wurde von einem belgischen Trawler übernommen. Der Kapitän starb kurze Zeit darauf.

Wieder zwei englische Vorpostenboote gesunken

Amsterdam, 14. Febr. Einer Reutermeldung aus London zufolge sind am Dienstag 11 Besatzungsmitglieder des britischen Vorpostenschiffes „Togimo" (292 BRT) in einem Hafen der irischen Südostküste gelandet. Die „Togimo" ist gesunken.

Wie weiter aus London gemeldet wird, ist auch die neunköpfige Besatzung des Grimsbyer Fischkutters „Gurth" Dienstagfrüh an Land gebracht worden. Das Schiff war an der britischen Ostküste auf Strand gelaufen.

Britischer Tanker versenkt

In Flammen an der Küste Schottlands aufgegangen

Amsterdam, 14. Febr. **Wie Reuter meldet, wurde der britische Oeltanker Gretafield (10 191 BRT) am Mittwochmorgen an der Nordostküste Schottlands versenkt. Von der Besatzung wurden 28 Mann durch einen Fischdampfer gerettet, die restlichen 13 Mann werden vermißt. Der Tanker ging in Flammen auf.**

Ruf nach Einmischung

Durch Rußland gegen Deutschland?

Washington, 14. Febr. Lloyd George veröffentlicht in der Hearst-Presse einen Artikel, in dem er schreibt, der Kriegsrat der beiden Westmächte habe eine Erhöhung der Hilfeleistungen für Finnland beschlossen. In sehr einflußreichen britischen Kreisen wachse aber der Ruf nach entscheidender Einmischung. Gewisse Gruppen in England und Frankreich seien zweifellos an einem Krieg gegen Sowjetrußland mehr interessiert als gegen Deutschland, und in Frankreich gewinne die Bewegung an Einfluß, durch Rußland gegen Deutschland zu marschieren.

Wirtschaftliche Siegfriedlinie

Rom zu den deutsch-russischen Handelsabkommen

Rom, 14. Febr. Die Bedeutung des deutsch-russischen Wirtschaftsabkommens wird erneut von der römischen Presse unterstrichen, die eine bedeutende Steigerung des deutsch-russischen Wirtschaftsaustausches voraussieht. Die Bedeutung des Abkommens aber wird nach Auffassung der Blätter vor allem klar, wenn man sich daran erinnere, daß England und Frankreich bei dem Versuch, zu einem Bündnis mit Sowjetrußland zu gelangen, die Behauptung aufgestellt hatten, ein solches Bündnis würde allein in wirtschaftlicher Beziehung eine „zweite Maginotlinie" darstellen.

Nun sei diese wirtschaftliche Maginotlinie zu einer wirtschaftlichen „Siegfriedlinie" geworden. Mit Recht vertrete man daher in Deutschland den Standpunkt, daß die Kriegsgegner Deutschlands mit Bitternis und Enttäuschung einen ihrer Pläne nach dem anderen zerschlagen sehen.

Die Entdeutschung Polens

Der Leidensweg des deutschen Volkstums in Polen

Berlin, 14. Febr. Amtlich wird verlautbart (3. amtliche deutsche Veröffentlichung über die polnischen Greueltaten an den Volksdeutschen in Polen):

Mit Erschütterung und Abscheu hat das deutsche Volk und mit ihm die ganze Weltöffentlichkeit erfahren, welche furchtbare Höhe die von dem verbrecherischen Sadismus polnischer Banden dem deutschen Volkstum auferlegten Blutopfer bis heute erreicht haben. Es erscheint kaum faßbar, daß die letzten amtlichen Feststellungen eine vorläufige Zahl von fast 60 000 volksdeutschen Toten ergeben haben.

Durch das Diktat von Versailles sind Millionen von Deutschen unter flagranter Mißachtung des feierlich zugesicherten Selbstbestimmungsrechtes der Völker zwangsweise der neu geschaffenen polnischen Republik eingegliedert worden. Infolgedessen wurde Polen bei Verteilung des Raubes deutschen Gebietes im Jahre 1919 dieses deutsche Land nur unter der ausdrücklichen Bedingung zugesprochen, daß es den Deutschen ganz bestimmte Garantien für ihr Leben, ihr Eigentum, ihre Sprache und ihre Kultur geben würde, denn man nahm mit Recht an, daß Polen ohne eine solche Bindung den zwangsweise eingegliederten Deutschen die primitivsten Rechte verweigern würde.

Statt dessen setzte in vielen Teilen Polens ein blutiger Terror gegen die Volksdeutschen ein. Bereits 1929 hatte diese systematische Entdeutschungspolitik das Ergebnis, daß das Deutschtum in den Städten des abgetretenen Gebietes auf 14,5 v. H. seines früheren Bestandes zusammengeschmolzen war. Hand in Hand mit der Entdeutschung der Städte ging die Entdeutschung von Grund und Boden. Allein im Korridorgebiet wurden von 1925 bis 1938 an deutschem Grundbesitz 72 v. H. der enteignungsfähigen Fläche, an polnischem Grundbesitz dagegen nur 28 v. H. aufgeteilt, ähnlich in Posen. In Ostoberschlesien betrug dieses Verhältnis im Februar 1939 sogar 98,7 v. H. gegen 1,3 v. H. Auf dem enteigneten Boden wurden ausschließlich landfremde polnische Elemente aus Kongreßpolen und Galizien angesiedelt.

Demselben Zwecke diente das sog. Grenzzonengesetz von 1927, durch das Beschränkungen des Aufenthaltes und des Erwerbs von Grundbesitz in den an Deutschland angrenzenden Gebieten eingeführt wurden. Mit anderen Methoden, insbesondere mit Boykottaktionen und Steuerschikanen, wurde auch der Lebensnerv der deutschen gewerblichen Unternehmungen in Polen zugrundegerichtet. Dadurch wurde z. B. die gesamte deutsche Industrie Ostoberschlesiens in polnische Hände gespielt. Massenentlassungen von deutschen Angestellten und Arbeitern durchgeführt und auf diese Weise eine ständige Abwanderung erzwungen.

Was behördliche Maßnahmen nicht erreichten, das setzte der antideutsche Boykott des chauvinistischen Westmarkenverbandes unter Duldung und Förderung der Behörden durch. Kam man nicht auf solchem Wege zum Ziel, so setzte der offene, blutige Terror ein. Insbesondere das Deutschtum Ostoberschlesiens hatte immer wieder die blutigsten Opfer zu bringen. Die bestialischen Morde der unter Anführung Korfantys stehenden polnischen Banden während der Abstimmungszeit haben damals die ganze Weltöffentlichkeit erregt. Unter polnischem Druck haben in jener Zeit rd. 120 000 Deutsche die angestammte oberschlesische Erde verlassen müssen. Die Volksabstimmung des Jahres 1921 fiel trotzdem zugunsten Deutschlands aus.

Aber auch die mit jahrelanger Geduld fortgesetzten Bemühungen des Führers, mit Polen zu einer Verständigung zu kommen und damit auch das unglückliche Los unserer Volksgenossen zu bessern, sind von den Polen nur als ein Freibrief für ihre Entdeutschungsmaßnahmen angesehen worden.

Ende August 1939 beginnt der Todesmarsch der Volksdeutschen aus den Grenzgebieten. Auf ihren Verschleppungszügen in die berüchtigten Konzentrationslager haben ungezählte Deutsche die Treue zu ihrem Volkstum mit dem Tode besiegelt. Jahrzehntlang hatten Polen die deutsche Millionenbevölkerung von Grund und Boden vertrieben terrorisiert und als vogelfrei behandelt. Diese systematische Aktion erlebte ihren furchtbaren Höhepunkt unmittelbar mit Kriegsausbruch. Den wahren Umfang dieser 20jährigen polnischen Ausrottungspolitik aber wird die Welt erst nach Abschluß der eingeleiteten umfassenden Ermittlungen erkennen.

Die Welt horcht auf

Der Eindruck, den das deutsch-russische Wirtschaftsabkommen vom 11. Februar in der Welt ausgelöst hat, ist ungeheuer stark, die Kommentare, die in den einzelnen Hauptstädten veröffentlicht werden, würdigen vor allem die Tatsache, daß das Abkommen eine gewaltige Stärkung der deutschen Widerstandskraft in diesem Kriege und eine deutsch-russische Zusammenarbeit auf weiteste Sicht darstellt.

Nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht, sondern auch politisch befaßt man sich mit der möglichen Auswirkung des Abkommens, das natürlich in den Zentren der internationalen Kriegshetzer, in London und in Paris, das größte Mißbehagen hervorgerufen hat. Die dortigen Veröffentlichungen über die Aufnahme der Nachricht von der Unterzeichnung des Wirtschaftsabkommens zwischen Deutschland und Rußland lassen die Sorge erkennen, in die man sich versetzt fühlt, aber abgesehen davon muß man nun wohl oder übel eingestehen, daß die deutsch-russische Zusammenarbeit weit wirksamer funktioniert, als man es wahr haben wollte.

Noch vor wenigen Tagen prahlte der englische Luftfahrtminister Kingsley Wood großsprecherisch damit, daß diese deutsch-russische Zusammenarbeit in Wirklichkeit nicht existiere. Nun läuft er, durch die Tatsache der Lüge überführt, vor seiner eigenen Oeffentlichkeit als ein bewußter Wahrheitsverfälscher einher.

Der Ausgangspunkt des Wirtschaftsabkommens ist der große revolutionäre Akt in der europäischen Politik vom August 1939, als zwischen Deutschland und Rußland der Nichtangriffs- und Konsultationspakt abgeschlossen wurde. Vier Tage später schon erfolgte die Unterzeichnung eines Handels- und Kreditabkommens, am 28. September wurden vorbereitende wirtschaftliche Abmachungen getroffen, und es schlossen sich daran eingehende Verhandlungen, deren Erfolg nunmehr der Wirtschaftsvertrag vom 11. Februar 1940 ist.

Er bestätigt von neuem die Bedeutung der deutsch-russischen Annäherung, durch die die Westmächte politisch, militärisch und wirtschaftlich eine gewaltige Schlappe erlitten. Ihre Absicht war die politische und militärische Einkreisung des Reiches, der Zweifrontenkrieg gegen Deutschland, und die gegen Frauen und Kinder gerichtete Waffe Englands, die Blockade. Das verbrecherische Vorhaben konnte im Keime erstickt werden.

Es handelt sich übrigens bei dem unterzeichneten Wirtschaftsabkommen nicht um einen Handelsvertrag im üblichen Sinne, sondern um eine Neuordnung wirtschaftlicher Beziehungen von ganz gewaltigem Ausmaße, denn hier erfolgt nunmehr die natürliche Ergänzung zweier großräumiger Wirtschaften, indem Rußland seinen Ueberfluß an Rohstoffen ausführt und Deutschland dafür seine Industrieerzeugnisse, die Weltruf genießen, nach Rußland schickt.

Es handelt sich also hier nicht nur um einen für den Krieg wichtigen Vorgang, sondern um eine Zusammenarbeit, die auch nach dem Kriege größte Bedeutung besitzt. Der Warenaustausch wird nicht in einem kleinen beschränkten Umfange erfolgen, sondern außerordentlich groß sein.

Es ist natürlich klar, daß wir der feindlichen Oeffentlichkeit Einzelheiten darüber nicht unter die Nase halten, aber das kann gesagt werden, daß der deutsch-russische Wirtschaftsaustausch bereits in diesem Jahre größer sein wird, als jemals seit dem Weltkriege, also in der Zeit, da er bereits ein beträchtliches Ausmaß erreicht hatte.

Nicht umsonst horcht die Welt auf, nachdem sie von der Unterzeichnung des Abkommens Kenntnis genommen hat, und während man an der Themse und an der Seine mißvergnügt ist, können wir mit Genugtuung auf die praktische Zusammenarbeit blicken, die nunmehr zwischen dem deutschen und dem russischen Volke in Gang gesetzt worden ist.

Italienreise Graf Csakys?

Rom, 14. Febr. Man hält in Rom eine Italienreise des ungarischen Außenministers, Graf Csaky, nicht für ausgeschlossen, nachdem in Budapester politischen Kreisen eine solche Möglichkeit angedeutet worden ist. Jedoch läßt man die Frage offen, ob Csaky sich nur zu einem kurzen Erholungsaufenthalt in einen italienischen Badeort begeben oder die Gelegenheit auch zu einer neuen Aussprache mit den Vertretern der römischen Politik benutzen wird.

Frankreichs Regierung als Judas Schützer

Brüssel, 14. Febr. Der Kriegsberichterstatter der großen französischen Wochenzeitung Grin-goire, George Hamel, der wahrheitsgemäß die Juden als die Verantwortlichen für den augenblicklichen Krieg anprangert, wurde prompt zu 12 Monaten Gefängnis verurteilt.

Sie interessierten sich für schwedisches Erz

Stockholm, 14. Febr. Die fieberhafte Tätigkeit des britischen Geheimdienstes geht wieder einmal aus der Aufdeckung eines sensationellen Spionagefalles hervor, über den die gesamte hiesige Presse in großer Aufmachung berichtet. Danach hat die schwedische Kriminalpolizei drei Spione verhaftet, die in englischen Diensten standen.

Nach den bisherigen Veröffentlichungen besteht kein Zweifel, daß die drei Verhafteten, die sämtlich geständig sind, ihren Spionagedienst für England in sehr großem Umfange betrieben haben.

Die Spione interessierten sich besonders für die Erzverschiffungen von Oxelösund und anderen schwedischen Hafenstädten. Bei den Verhafteten handelt es sich um den Engländer Donald William Beach, der Direktor der schwedischen Tochtergesellschaft der bekannten englischen Seifenfabrik Sunlight war. Beach tarnte sich als „Sportfischer" und hat unter dieser harmlosen Maske zahlreiche Besuche in Alvkarleö in der Nähe des schwedischen Hafens Gävle gemacht. Der zweite Verhaftete ist der Schiffsmakler Jansson. Bei dem dritten Spion handelt es sich um einen in seinen Bekanntenkreisen als unzuverlässiger Bursche bekannten Mann namens Lindh, der in letzter Zeit durch seine großen Geldausgaben auffiel und der im übrigen behauptete, daß er in der Hafenstadt Örnsköldsvik ein Konsulat leite.

London befiehlt, Paris gehorcht

Genf, 14. Febr. Um den Kriegsrat, den Ministerpräsident Daladier am Montag im französischen Hauptquartier mit dem Generalissimus Gamelin und im Beisein aller Kommandierenden Generale der Nordostfront abgehalten hat, macht man in der französischen Presse größtes Aufheben.

Nachdem der „Oberste alliierte Kriegsrat" am Montag der Vorwoche getagt hat, war offensichtlich der Zweck des letzten französischen Kriegsrats, den ausführenden Organen an der Maginotlinie Kenntnis von den Anordnungen der britischen Kriegsherren zu geben. Die Kriegsräte brauen die Suppe, der Poilu muß sie auslöffeln.

London putschte Polen auf

Ein aufschlußreicher Bericht über die Geisteshaltung der früheren polnischen Staatsmänner

Berlin, 14. Febr. Ueber die Geisteshaltung der früheren polnischen Staatsmänner veröffentlicht in der „Libre Belgique" ein ans Polen zurückgekehrter belgischer Augenzeuge einen sehr aufschlußreichen Bericht. Nachdem der Belgier sich ausführlich über den Gegensatz zwischen Ukrainern und Polen geäußert hat, macht er einige sehr aufschlußreiche Bemerkungen über die verhängnisvolle Rolle, die London bei der Aufputschung der Polen gegen Deutschland gespielt hat.

Bis zum Frühjahr 1939 hätten weite Kreise des Polentums die Politik der deutsch-polnischen Zusammenarbeit gebilligt, mit der Reise Becks nach London sei das mit einem Schlage anders geworden. Mit Hilfe der Presse vollzog sich, so heißt es in dem Bericht, ein völliger Umschwung in den Massen im Sinne einer zunehmenden Feindseligkeit Deutschland gegenüber. Es ist sicher, daß diese Entwicklung im Zusammenhang stand mit der Rückkehr Becks aus London. Sie wurde ganz klar durch die Anweisung der offiziellen Kreise Polens begünstigt und fand gleichfalls einen fruchtbaren Nährboden in den Millionen von Juden

Omnibus Böschung hinabgestürzt

Nassau (Lahn), 14. Febr. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich an einer Brücke im Gelbbachtal in der Nähe des Dorfes Giershausen. Ein mit 15 Arbeitern besetzter Omnibus, der zur Arbeitsstelle fahren wollte, stürzte aus noch unaufgeklärter Ursache in der Nähe der Brücke eine hohe Böschung hinunter in den Gelbbach. Von den Insassen wurden mehrere verletzt, darunter drei so schwer, daß sie in ein Krankenhaus geschafft werden mußten.

Erneute Tagung des Obersten Verteidigungsausschusses unter dem Vorsitz des Duce

Rom, 14. Febr. Die fünfte Februarsitzung des Obersten Verteidigungsausschusses im Palazzo Venezia unter dem Vorsitz des Duce dauerte wiederum über zwei Stunden. Die Tagung wurde am Mittwoch fortgesetzt.

Nach einer Mitteilung des Militäranzeigers sind die Jahresklassen 1919 und 1920 für Anfang März unter die Fahnen berufen worden.

Deutschland zur Panama-Erklärung

England und Frankreich mißachten Sicherheitszone

Berlin, 14. Febr. Die amerikanischen Republiken haben bekanntlich auf der im Oktober vorigen Jahres in Panama abgehaltenen panamerikanischen Konferenz die Errichtung einer sogenannten Sicherheitszone um den amerikanischen Kontinent in Aussicht genommen. Dieser Beschluß ist den kriegführenden Mächten seinerzeit durch den Präsidenten von Panama übermittelt worden. Die deutsche Regierung hat dem Außenminister von Panama eine Antwortnote überreichen lassen, in der es u. a. heißt:

Bei der Prüfung der Fragen, die mit dem Plan der Einrichtung der Sicherheitszone zusammenhängen, ergibt sich von vornherein ein wichtiger Punkt, der die Lage Deutschlands und die der anderen kriegführenden Mächte in dieser Beziehung als ungleich erscheinen läßt. Während nämlich Deutschland auf dem amerikanischen Kontinent niemals territoriale Ziele verfolgt hat, haben sich Großbritannien und Frankreich auf diesem Kontinent und auf vorgelagerten Inseln im Laufe der letzten Jahrhunderte wichtige Besitzungen und Stützpunkte geschaffen, deren praktische Bedeutung auch für die hier in Betracht kommenden Fragen keiner näheren Darlegung bedarf.

Durch diese Ausnahme von der Monroedoktrin zugunsten Großbritanniens und Frankreichs wird der von den neutralen amerikanischen Regierungen gewünschte Effekt der Sicherheitszone von vornherein grundsätzlich und ernstlich beeinträchtigt. Die hierdurch bedingte Ungleichheit in der Lage Deutschlands und seiner Kriegsgegner könnte vielleicht bis zu einem gewissen Grade dadurch beseitigt werden, daß sich Großbritannien und Frankreich unter der Garantie der amerikanischen Staaten bindend verpflichten würden, die erwähnten Besitzungen und Inseln nicht zum Ausgangs- oder Stützpunkt kriegerischer Aktionen zu machen. Auch wenn das geschähe, würde noch immer die Tatsache bestehen bleiben, daß ein kriegführender Staat, nämlich Kanada, nicht nur im Westen und Osten unmittelbar an die erwähnte Zone angrenzt, sondern daß Teile kanadischen Gebietes sogar von der Zone umschlossen werden.

Aus der neuerdings durch Presse und Rundfunk bekanntgewordenen Antwort der britischen und französischen Regierung muß die deutsche Regierung jedoch entnehmen, daß die beiden Regierungen nicht gewillt sind, ernstlich auf den Gedanken der Sicherheitszone einzugehen.

Allein die Tatsache der Aufstellung von Forderungen, wonach deutschen Kriegsschiffen das Einlaufen in die erwähnte Zone nicht gestattet sein soll, während die Kriegsschiffe der Gegner offenbar das Recht zum Einlaufen in die Zone unbeschränkt behalten sollen, zeigt einen derartigen Mangel an der Achtung der elementarsten Begriffe des internationalen Rechtes und mutet den Regierungen der amerikanischen Staaten eine so flagrante Verletzung der Neutralität zu, daß die deutsche Regierung darin nur den Willen der britischen und französischen Regierung erblicken kann, den Grundgedanken der Sicherheitszone von vornherein zunichte zu machen.

Blum und Herriot in eigener Sache

Wie man 1924 den Polen-Terror brandmarkte — Und heute?

Berlin, 14. Febr. Die Politiker der westlichen Demokratien sind eine Art menschlicher Chamäleons. Ganz so wie es ihnen in den Kram paßt, verwandeln sie sich mit ihren Ansichten und schämen sich noch nicht einmal, mit soviel Skrupellosigkeit an die Oeffentlichkeit zu treten.

Im Augenblick startet man von London und Paris eine üble Hetze gegen Deutschland, durch die man die Tatsache zu vertuschen versucht, daß mindestens 58 000 Volksdeutsche im ehemaligen Polen dem viehischen Terror zum Opfer gefallen sind. Man will plötzlich auch nicht mehr die polnischen Greueltaten von einst wahr haben, die ganze Unmenschlichkeit, mit der das Deutschtum 20 Jahre hindurch in Polen verfolgt, drangsaliert und gemartert wurde.

Greifen wir uns einmal zwei der lautesten Schreier dieser neuartigen Hetze gegen Deutschland heraus: Leon Blum und Edouard Herriot! Im Mai 1924 haben sie ganz anders gedacht als heute. Damals wurde nämlich in der Pariser Presse ein Protest veröffentlicht, der sich mit den Polengreueln befaßte, und der auch die Unterschriften Blums und Herriots trug. Es hieß in dieser Veröffentlichung u. a. wörtlich:

„Eine Terrorwelle geht augenblicklich durch Polen. Es regiert die Polizei mit all ihren Schreckensmaßnahmen und ihren wilden Unterdrückungen. In den Gefängnissen der polnischen Republik befinden sich mehr als 3000 politische Gefangene. Von ihren Wärtern mißhandelt, gepeinigt, mit Koppelriemen und Stöcken geprügelt, bekamen sie als einzige Verpflegung nur Rüben, die man ihnen in ekelerregenden Gefäßen vorsetzte. Zusammengepfercht mit Strafgefangenen, die ihnen ihre Kleider stehlen, in verseuchten und eisigen Zellen, dem Ungeziefer ausgesetzt, ohne Seife, Wäsche, Lesestoff, haben sie überhaupt keine Möglichkeit, sich mit der Außenwelt in Verbindung zu setzen.

Das Leben unter so unglaublich unhygienischen Verhältnissen ist derartig, daß die Gefangenen in zahlreichen Gefängnissen den Tod einer langsamen Tortur vorziehen. Vor kurzem haben ärztliche Feststellungen ergeben, daß der Tod bei einer Gefangenen, die in ihrer Zelle „Selbstmord" begangen hat, durch Schläge und grausame Behandlung verursacht war.

Im Namen der primitivsten Menschlichkeit protestieren wir lebhaft gegen eine derartige Behandlung und verlangen, daß den elementarsten Forderungen der Gefangenen Genüge getan wird."

Zu den Unterzeichnern des Protestes von damals, den man in Paris natürlich heute nicht mehr kennen will, gehörten auch Paul-Boncour, Romain Rolland und Victor Basch.

Krieg mit Verbrechern

Erhöhung der Ausgaben für den Secret Service

Amsterdam, 14. Febr. Gleichzeitig mit dem Bekanntwerden der Verhaftung dreier für den Secret Service in Schweden tätigen Spione und der Verurteilung des berüchtigten Spitzels Jürges in Argentinien der bereits die Patagonienhetze entfacht hat, wird aus London die Erhöhung des Etats für den britischen Geheimdienst um 400 000 auf 1 100 000 Pfund gemeldet.

Das Aufgabengebiet dieser den hinterhältigen englischen Kriegführungswünschen am meisten angepaßten Geheimorganisation hat sich heute allerdings erheblich erweitert. Die zahlreichen in letzter Zeit bekanntgewordenen Sabotageakte (z. B. in Rumänien), Brandstiftungen (man denke an Jugoslawien), Schiffsbrände und Mordanschläge (wie der auf den irakischen Finanzminister) geben ein erschütterndes Bild, mit welchen heimtückischen Methoden diese von der englischen Kriegsverbrecherregierung ausgehaltene Mordbande am Werke ist.

Das deutsche Volk muß immer, wenn der Name Secret Service fällt, an den gemeinen Anschlag auf seinen Führer denken und es kann auch in der jetzigen Ausgabenerhöhung nur ein erneutes offenes Bekenntnis Englands zu dieser Verbrecherorganisation sehen.

Aufhebung der Zollgrenze

gegenüber dem Protektorat Böhmen und Mähren beabsichtigt

Berlin, 14. Febr. Der Erlaß des Führers über das Protektorat Böhmen und Mähren vom 16. März 1939 stellt in Artikel 9 fest, daß das Protektorat zum Zollgebiet des Deutschen Reiches gehört und dessen Zollhoheit unterliegt. Der Vollzug der Einbeziehung des Protektorates in das deutsche Zollgebiet und Zollrecht bedeutet praktisch die Ausdehnung des Reichszolltarifes auf die Außengrenze des Protektorats und die Beseitigung der wesentlichen wirtschaftlichen Beschränkungen, die derzeit noch im wirtschaftlichen Verkehr einschl. des Zahlungsverkehrs zwischen Protektorat und Altreich ein Hemmnis bedeuten. Die Beseitigung dieser Schranken ist für den 1. April 1940 beabsichtigt.

Amerikanische Verlautbarung

England verantwortlich für den Verlust in Kontrollhäfen geschleppter Schiffe

Newyork, 14. Febr. Zu den Berliner Auslassungen, daß nach deutschem Prisenrecht jeder nach einem feindlichen Hafen freiwillig oder unfreiwillig unterwegs befindliche neutrale Dampfer von deutschen Seestreitkräften als konterbandeverdächtig anzusehen sei, meldet Associated Preß aus Washington unter Hinweis auf die USA.-Note an England vom 14. Dezember, daß die USA.-Regierung England wahrscheinlich für den Verlust jedes von deutschen U-Booten torpedierten USA.-Dampfers, der gezwungen werde, einen britischen Kontrollhafen innerhalb der Kampfzone anzulaufen, verantwortlich machen würde.

Der Konflikt im Norden

Der finnische Heeresbericht

Helsinki, 14. Febr. Auf dem Gebiet von Summa, Muolajärvi, Punnusjärvi und Teivale auf der Karelischen Landenge setzten die Russen ihre Angriffe — so teilt der finnische Heeresbericht vom 13. 2. mit — unvermindert fort. Die Angriffe konnten zurückgewiesen werden, und finnische Truppen sollen mehrmals zum Gegenangriff übergegangen sein, wobei eine Anzahl Tanks zerstört wurde. In den Schären von Pitkäranta sei der größte Teil einer russischen Kolonne vernichtet worden.

Aus dem Gebiet von Aittojoki wird erfolgreiche Patrouillen- und Gefechtstätigkeit gemeldet. In Richtung auf Kuhmo und bei Kuvasjärvi in der Nähe von Raate seien russische Angriffe abgewiesen worden. An den anderen Frontabschnitten herrschte Patrouillen- und Gefechtstätigkeit. Neben Luftkämpfen hätten die finnischen Flieger Erkundungsflüge und Luftangriffe auf militärische Ziele durchgeführt.

Die Tätigkeit der sowjetischen Luftwaffe konzentriert sich auf die Karelische Landenge und auf die Frontlinie nordostwärts des Ladoga-Sees. Nach dem finnischen Heeresbericht sollen finnische Jäger und Flakabteilungen vier russische Flugzeuge abgeschossen haben.

Nach offiziellen finnischen Mitteilungen übertreffe die Schlacht bei Summa auf der Karelischen Landenge auf kleinstem Raum alle bisher gegen die finnischen Linien gerichteten Angriffe. Die Russen hätten ihren Angriff auf einen Sektor von etwa 10 Kilometer konzentriert und außerordentlich gute und wohl ausgerüstete Truppen zum Einsatz gebracht. In der letzten Nacht sei es mehrfach zu Nahkampfgefechten gekommen und der Einsatz der russischen Luftwaffe sei an diesem Frontabschnitt stärker als je zuvor.

Der sowjetrussische Heeresbericht

Moskau, 14. Febr. Nach dem Kommuniqué des Leningrader Militärbezirks vom 13. Febr. machen die Sowjettruppen an der Karelischen Landenge Fortschritte. Die Finnen versuchten mit starken Kräften Gegenangriffe, die unter starken Verlusten zurückgeschlagen worden sind. Im Verlauf der erfolgreichen Kämpfe der Sowjettruppen seien 23 finnische Forts erobert worden. Die russischen Luftstreitkräfte führten Aufklärungsflüge aus und bombardierten militärische Ziele der Finnen.

Unübersehbare Perspektiven

Holland zum deutsch-russischen Abkommen

Den Haag, 14. Febr. Der deutsch-russische Handelsvertrag wird jetzt in hiesigen führenden Wirtschaftskreisen mit großer Sorgfalt geprüft. Die weittragende Bedeutung dieses Vertrages für die deutsche Wirtschaft und für den Wiederaufbau im gesamten europäischen Osten wird allgemein anerkannt.

Man gibt sich Rechenschaft, daß der Vertrag neue unübersehbare Perspektiven für den Güteraustausch zwischen den gewaltigen Rohstoffgebieten Rußlands und dem stärksten Industriestaat Europas eröffnet. Die führenden holländischen Blätter erörtern spaltenlang mit großer Ausführlichkeit die Tragweite und die wirtschaftlichen Auswirkungen des deutsch-russischen Handelsvertrages und suchen festzustellen, wie sich in Zukunft der Warenaustausch zwischen Deutschland und Sowjetrußland abspielen wird. Der Vertrag ist, wie hier allgemein erklärt wird, auf lange Sicht aufgebaut.

Starke Beachtung findet hier die Stellungnahme des offiziösen Londoner „Daily Telegraph" zu dem deutsch-russischen Handelsvertrag. Das führende englische Blatt schreibt, Deutschland habe jetzt im Osten Europas eine gewaltige Aufgabe in Angriff genommen und suche sich ein „blockadefreies" Wirtschaftssystem aufzubauen, das von Emden bis nach Wlidiwostok reichen soll.

Während die ganze Weltöffentlichkeit sich mit dem Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages befaßt, hat der britische Handelsminister Duncan im Unterhaus mitgeteilt, daß der im Oktober vorgesehene Austausch von britischem Gummi und Zink gegen sowjetrussisches Holz nicht durchgeführt werden könne. Diese Mitteilung wird als gleichbedeutend mit einer Einstellung des britisch-sowjetrussischen Handelsverkehrs angesehen.

300-Millionen-Anleihe in Holland

Den Haag, 14. Febr. Die Zweite Kammer beschloß am Mittwoch die bereits angekündigte Auflage einer neuen Anleihe von 300 Millionen Gulden.

Von Brauchitsch im Warthe-Gau

Berlin, 14. Febr. Im Anschluß an seinen Besuch in Danzig traf Generaloberst v. Brauchitsch am Mittwoch in Posen ein, wo er durch den Befehlshaber im Wehrkreis 21, General der Artillerie Petzel, begrüßt wurde. Auf dem Truppenübungsplatz Warthe-Lager wohnte er der Uebung eines verstärkten Infanterieregiments bei. Nach einem Besuch bei Reichsstatthalter Gauleiter Greiser fand eine Rundfahrt durch Posen statt, wobei insbesondere das Geburtshaus Hindenburgs besucht wurde.

Der amerikanische Senat nahm mit 449 gegen 27 Stimmen die Gesetzesvorlage des demokratischen Senators Brown an, die das Kapital der Bundes-Export- und Importbank um 100 Millionen Dollar erhöht. Die Kapitalerhöhung soll die Gewährung weiterer Kredite für Finnland und China ermöglichen.

Deutschland — Ungarn am 7. April

Fußball-Länderspiel im Olympiastadion

Das für Ostersonntag, 24. März, nach Berlin angesetzte Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Ungarn ist auf Wunsch der Ungarn erneut verlegt worden. Es wird nunmehr am 7. April im Berliner Olympiastadion ausgetragen.

Dieser um 14 Tage spätere Zeitpunkt hat den Vorteil, daß die Ungarn dann mit ihrer wirklich stärksten Mannschaft nach der Reichshauptstadt kommen werden. Acht Tage zuvor, am 31. März, tragen die Ungarn bereits einen Länderkampf gegen die Schweiz in Budapest aus. Dieses Treffen wird für die ungarische Elf, im Hinblick auf das Berliner Spiel ein guter Prüfstein sein.

Eine raffinierte Betrügerin

Einen alten Mann an den Bettelstab gebracht

Frankfurt a. M., 14. Febr. Eine Verhandlung vor der Strafkammer in Frankfurt gegen die 58jährige Lina Kurz zeigte, mit welchen Lügengespinsten eine Angeklagte seit Jahren einen jetzt 69jährigen verheirateten Mann zu umgarnen wußte, der von ihr um mehr als 10 000 RM geschädigt wurde, so daß er buchstäblich an den Bettelstab gebracht wurde. Die moralisch so gesunkene Angeklagte, daß sie zwischen Wahrheit und Lüge keinen Unterschied mehr zu machen weiß, verstand es unter allerhand Vorwänden, den Mann um sein Geld zu bringen.

Die Angeklagte hatte den alten Mann, der als Zeuge geladen war, dadurch kennen gelernt, daß sie ihn auf der Straße ansprach. Im Verlauf des sich entwickelnden Verhältnisses entlockte sie ihm zunächst 2900 RM, die als Kaution dienen sollten. Angeblich hatte die Frau eine Stelle in einem großen Hotel in Aussicht. Die Verhandlungen zerschlugen sich. Der Zeuge war damit einverstanden, daß sie das Geld zu anderen Zwecken behielt, und diesem Umstand allein hat es die Angeklagte zu verdanken, daß sie strafrechtlich wegen Betrugs in diesem Fall nicht zu fassen war.

Der Zeuge hatte ferner der Angeklagten für Arztkosten 4400 RM und zur Bestreitung des Lebensunterhalts nach und nach 7000 RM gegeben. Als besonders zugkräftig erwies sich eine erfundene Erbschaftsgeschichte, die den alten Mann auch viele Hunderte kostete und die zur Bestrafung der Angeklagten führte. Sie schwindelte dem Zeugen vor, daß sie einen Erbhof erbe, daß die Sache in Berlin anhängig sei und ihr Werte bis zu 80 000 RM zufließen würden. Der Zeuge mußte für angeblich zu zahlende Notariatskosten herhalten, die die Angeklagte natürlich für sich verwandte.

Sie schilderte die Erbschaftsangelegenheit so raffiniert, daß der Zeuge nicht darauf kam, daß es sich um ein Phantasiegebilde drehe, behauptete doch die Angeklagte, daß sich ihr Onkel in Berlin um die Angelegenheit sehr große Mühe gebe und zur raschen Abwicklung sich ein Telefon ans Bett habe legen lassen.

Der Staatsanwalt beantragte gegen die Rückfällige eine Zuchthausstrafe von 2½ Jahren. Das Gericht erkannte auf drei Jahre Gefängnis. Es sah von der Verhängung einer Zuchthausstrafe nur aus dem Grunde ab, weil die Angeklagte in den letzten zehn Jahren nicht mehr vor dem Strafrichter stand und der Geschädigte es ihr außerordentlich leicht machte, ihn zu betrügen.

Zwei Metzger verhaftet

Wegen Verstöße gegen das Lebensmittelgesetz

Gelsenkirchen, 14. Febr. Die Metzgerei Ackermann in Gelsenkirchen wurde auf Anordnung des Regierungspräsidenten in Münster geschlossen. Der Inhaber wurde verhaftet und in Geldstrafe von 2000 RM. genommen wegen verschiedener Höchstpreisüberschreitungen. Ackermann hatte minderwertige Wurst zu teueren Preisen verkauft. Außerdem werden ihm eine Reihe von Verstößen gegen das Lebensmittelgesetz zur Last gelegt.

Der Metzgermeister Friedrich Pasche in Gelsenkirchen-Buer wurde ebenfalls wegen Verstöße gegen das Lebensmittelgesetz und Höchstpreisüberschreitungen verhaftet.

Die Losung:

Nur eine Sprosse

Gorch Fock:

Der einzelne dienen dem Stamm, der Stamm dem Volke, das Volk der Welt und den Zielen der Welt. Aber der einzelne soll nicht losgelöst von seinem Stamm etwas leisten wollen. Er ist nur eine Sprosse und kann nur in der Leiter wirken. nfg.

Eine Zitrone täglich

Sie hilft die vitaminarme Zeit überbrücken

NSG. Wir finden sie jetzt wieder reichlich auf dem Markt, die leuchtenden, gelben Zitronen. Die Hausfrauen sollten nicht versäumen, sie als kleine Helfer mit in ihren Speisen zu verwenden, denn sie sind reich an den für den menschlichen Organismus so notwendigen Lebensstoffen oder Vitaminen. Dadurch kann auch die Zitrone dazu beitragen, den Körper vor Anfälligkeit und damit vor Krankheiten zu schützen. Gerade in dieser vitaminarmen Zeit, zwischen Winter und Frühling, wollen wir deshalb die Zitronen nicht vergessen.

Nur eine Zitrone täglich auf die Familie verteilt, erfüllt schon ihren Zweck. Wir verwenden sie zum Würzen von Speisen und Salaten oder stellen unter Verwendung mehrerer Zitronen Zitronencreme oder Zitronensuppe her. Benötigen wir nicht die abgeriebene Schale der gesamten Zitrone, so heben wir den Rest mit Zucker geschichtet in einem Gläschen auf. Die Schale wird abgerieben, ehe man den Saft auspreßt. — Heißes Zitronenwasser mit Zucker gesüßt, ist ein wohlschmeckendes Getränk zum Abendbrot.

Menden

So geht es auch

NSG. „Tja", sagt der Polizeibeamte und besieht sich den alles andere als saubergefegten Bürgersteig vor dem Haus von Herrn Biesemann. „Das ist ja eine sehr unangenehme Sache für Sie! Das kostet Strafe!" Und Herr Biesemann fährt sich mit der ebenfalls alles andere als sauberen Hand hinter den blütenweißen Kragen, worob anschließend seine Gattin, die teure, in begreifliche Erregung gerät. („Biesemann, die Punkte . . die Punkte . . ." Denn sie fürchtet gleich fürs ganze, schöne Oberhemd — —). Na ja, und da muß Papa Biesemann denn eines Tages, alldieweilen er wegen mangelhafter Säuberung des Bürgersteiges vor seinem Hause ein Strafmandat bekommen hat, zur Polizeiwache marschieren. Und da trifft er Oberwachtmeister Fröhlich. Er heißt Fröhlich und ist es auch. Das sagen die Kameraden, und das sagen die Leute aus seinem Revier. Und als damals der Film mit Gustav Fröhlich als Polizeibeamten herauskam, nannte man den Oberwachtmeister nur noch „Schwenke". — — —

Also: Fröhlich sitzt da auf der Wache und beguckt sich Herrn Biesemann. Und selbiger sieht gar nicht „fröhlich" aus. Denkt Oberwachtmeister Fröhlich und erkundigt sich nach etwaigen Sorgen, die prompt denn auch Biesemann aus seiner Manteltasche in Gestalt des Strafmandates hervorzieht. — — —

Und er klagt seine Sorgen. — — —

Als Oberwachtmeister Fröhlich gerade diesen lebendigen Tatsachenbericht zu Ende gehört hat, muß er heftig vom Platz springen, denn der Polizeimajor kommt in die Wache, grüßt Fröhlich und den arg verdatterten Herrn Biesemann und fragt: „Was gibt es?" Biesemann versucht den Tatsachenbericht zu wiederholen, aber Oberwachtmeister Fröhlich kann das schneller, deutlicher und polizeimäßiger.

Da lacht der Polizeimajor übers ganze Gesicht: „Ist doch sehr einfach. Wenn Sie, Herr Biesemann, wirklich so wenig Zeit zur Reinigung ihres Bürgersteigs hatten, dann wollen wir das Strafmandat noch einmal streichen —". (Ach, und da atmet Biesemann auf!!!). „Und dafür geben hier Sie in unsere Sammelbüchse für den „Tag der Deutschen Polizei" genau den gleichen Betrag, der da auf dem Strafmandat steht. Dann kommt das Geld dem Kriegs-WHW zu und Sie haben kein Strafmandat!"

Nicht wahr, wem es ähnlich ergehen sollte: Macht es wie Herr Biesemann, lächelt freundlich und spendet für das Kriegs-WHW, in dessen Dienst sich unsere Volkspolizei stellt!

*— **Eisernes Buch.** Wie bei früheren wichtigen Anlässen, so hat auch jetzt das Eiserne Buch seinen Einzug in unsere Stadt gehalten. Was bedeutet Eisernes Buch? In eiserner Zeit den eisernen Willen bekunden zum Siegen. Sein Scherflein, das man gibt, bescheinigen lassen, damit Enkel und Enkelkinder dereinst mal sagen können: unser Ahn war auch dabei. Also wenn die Blockwalter bei den Volksgenossen vorsprechen und das Eiserne Buch vorzeigen, dann offene Herzen und offene Taschen!

*— **1000 Paar Soldatenstrümpfe wurden gestopft.** Der Krieg hat den Frauen besondere Aufgaben auferlegt. Trotzdem reicht die Zeit noch aus, um sich für die Arbeit in der NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk zur Verfügung zu stellen. In zahlreichen Ortsgruppen im Gau Westfalen-Süd opfern Frauen ihre Freizeit, um Soldatenstrümpfe zu stopfen. In einer Ortsgruppe lagen 1000 Paar Soldatenstrümpfe bereit, um gestopft zu werden. Die Stopfwolle mußte aus alten aufgezogenen Soldatenstrümpfen gewonnen werden. Aber die Arbeit wurde geschafft und damit den Soldaten eine Sorge abgenommen.

*— **Er fuhr in den Graben.** Ein junger Mann, der sich mit seinem Fahrrad auf dem Wege von der Arbeitsstätte nach Hause befand, fuhr in den Abendstunden gegen einen Straßenbaum. Er wurde durch den starken Anprall von seinem Fahrrad auf das Straßenpflaster geschleudert und zog sich erhebliche Kopf- und Armverletzungen zu.

*— **Kinder sollen sich „austoben", aber** nicht auf der verkehrsreichen Straße! Es hat keinen Zweck, immer nur auf die Kraftfahrer zu schimpfen, fahrt selbst einmal und bildet euch dann ein Urteil! Kinder dürfen nur dort spielen, wo sie in jeder Hinsicht sicher sind!

*— **Die Feldpostnummer muß richtig sein.** Bei den Sendungen an unsere Soldaten müssen die richtigen Feldpostnummern angegeben werden. Verlaßt euch nicht auf euer Gedächtnis. Deutliche und große Zahlen sind unbedingt erforderlich. Vergeßt nie einen Zettel mit der Anschrift des Empfängers und des Absenders (Name, Wohnort, Straße und Hausnummer) in das Päckchen zu legen. Eine sorgfältig bearbeitete Feldpostsendung erreicht sicher ihr Ziel.

*— **Rund fünf Millionen unanbringliche Sendungen im Jahr.** Die Reichspost könnte in jedem Jahr eine gar nicht abzuschätzende Mehrarbeit ersparen, wenn die Absender von Briefen, Postkarten usw. sowohl die richtige Anschrift des Empfängers wie des Absenders angäben. Das Ergebnis einer solchen Nachlässigkeit ist z. B., daß jährlich rund fünf Millionen unanbringliche Briefsendungen vernichtet werden müssen. Allein an anschriftenlosen Ansichtspostkarten werden jährlich etwa 180 000 vernichtet.

*— **Die NS-Rechtsbetreuung hilft.** Um minderbemittelten Volksgenossen zu helfen, die sich einen Prozeß nicht leisten können, oder die finanziell nicht in der Lage sind, Rechtsanwaltsgebühren zu bezahlen, ist seit einigen Jahren an den deutschen Gerichten die NS-Rechtsbetreuung eingerichtet worden. Es ist eine Gemeinschaftsarbeit der Rechtsanwälte, die sich im Verfehen dieses ehrenamtlichen sozialen Dienstes ablösen.

*— **Behütet eure Kinder von den Gefahren des Alltags.** Klärt sie auf über die Gefahren, die durch Gas, Wasser, Feuer, elektrischen Strom, Säuten verdorbene Lebensmittel, Waffen, Werkzeuge und Maschinen heraufbeschworen werden können! Erzieht eure Kinder dazu, daß sie andere unvernünftige Kinder vom Spielen mit gefährlichen Sachen abhalten!

Lendringsen

— **Alterschronik.** Herr Theodor Krutmann in Böingsen kann bei bester geistiger und körperlicher Frische seinen 81. Geburtstag feiern. Der alte Herr weiß noch recht viel Interessantes aus der alten Zeit seiner Heimatgemeinde zu berichten. Möge dem alten Herrn ein noch recht langer und schöner Lebensabend beschieden sein.

Arnsberg. Den Blutorden verliehen. Der Führer verlieh dem Parteigenossen Erich Rumpff in Arnsberg den Blutorden. Parteigenosse Rumpff, der seit 1926 SA-Mann ist und am 1. August 1928 in die Partei eintrat mit der Mitgliedsnummer 96 854, wurde im Kampf um die Macht zweimal schwer verwundet.

Köspede

m. **Im Kranze der goldenen Myrthe.** Heute können die Eheleute Josef Jolmes und Aloisia geb. Görres, Gartenstraße, im Kreise ihrer Familie das schöne Fest der goldenen Hochzeit feiern. Das Brautpaar befindet sich im hohen Alter noch in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische. Den vielen Glückwünschen schließen auch wir uns an und wünschen dem Jubelpaar noch viele Jahre der Gesundheit und Freude.

m. **Alterschronik.** Sein 75. Lebensjahr vollendet dieser Tage Rentner Heinrich Kraas, Mühlenbergstraße. Unsern herzlichsten Glückwunsch!

Aus der Nachbarschaft

Hagen. Einführung des K-Bannführers. In einer Feierstunde der Hagener HJ in der Aula der Oberschule für Mädchen führte Kreisleiter Schmidt den K-Bannführer Heinrich Müller in sein Amt ein. K-Bannführer Schmidt übernimmt die Vertretung des zur Wehrmacht einberufenen Hagener HJ-Standortführers, Oberbannführer Rudi Heil.

Hamm. Ein Feierraum der SA-Standarte 256. In ihrer Dienststelle in Hamm richtete die SA-Standarte 256 einen Feierraum ein, in dem zwei Gemälde des Dortmunder Malers Karl Brosch aufgehängt wurden. Die Bilder veranschaulichen das Erleben der Kampfzeit. nfg.

Schwarzes Brett

Aus der Hitler-Jugend

Am Sonntag, morgens 10 Uhr, veranstaltet der Jungstamm-Fanfarenzug 5/136 in der Aula des Realgymnasiums seine 2. Morgenfeier: Kantate „Unser Weg". Jeder ist herzlichst eingeladen.

Dr. Robert Ley 50 Jahre

Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley begeht am 15. Februar seinen 50. Geburtstag. Er gehört zu den populärsten Erscheinungen des deutschen öffentlichen Lebens und so werden ihm an diesem Tage zahllose Glückwünsche dargebracht. Dr. Ley war ein Soldat des Weltkrieges, diese Tatsache hat seinem Leben und Wirken die Richtung gegeben. Seit dem Tage, an dem er sich unter die Fahne des Führers stellte, stand er in der vordersten Reihe seiner Kämpfer. Die großen Aufgaben als Reichsorganisationsleiter der NSDAP und als leitender Mann der Deutschen Arbeitsfront forderten seinen restlosen Einsatz zu jedem Tag und zu jeder Stunde. Zahlreich sind die Erfolge, die diesem rastlosen Wirken zuteil wurden. Die Deutsche Arbeitsfront ist der geschlossene Körper aller Schaffenden in Deutschland, die NSDAP ist die Treuhänderin aller öffentlichen Angelegenheiten des Volkes, im Kleinen wie im Großen. Im Kriege hat diese großartige organisatorische und geistige Zusammenfassung unseres Volkes ihre höchste Bewährung gefunden. Das ist das höchste Verdienst Dr. Robert Leys, der den Geist der Heimat mit dem der Front vereinigt hat.

Mendener Filmschau

W.-T.-Lichtspiele

„Ich bin Sebastian Ott"

Ein Willi Forst-Film der Bavaria-Filmkunst

„Galerie Ott u. Söhne". Mit silbernen Buchstaben glänzt der Name der geachteten und weit über Europa bekannten Kunstgalerie von den breiten Fenstern, die den Blick freigeben auf eine der schönsten Straßen Wiens. Vor dem eigentlichen Galeriesaal mit seinen erlesenen Kunstschätzen liegt der Verkaufs- und Empfangsraum. Ein langer, breiter Raum, hell und freundlich gehalten. Links vom Eingang eine Wendeltreppe. Nicht eine der hinlänglich bekannten, etwa aus Eisen und mit klapperndem Gestänge, sondern aus edlem Holz, schön geschnitzt, breit und bequem in die Höhe des ersten Stockwerkes führend. Gotische Figuren bereichern das Geländer. Die links sich anschließende Galerie ist der große Wallfahrtsort der Kunstfreunde aus dem In- und Auslande. Sebastian Ott, der schmerzensreiche Heilige, nach dem der Inhaber der Galerie seinen Vornamen erhielt, steht auf schmalem Podest wie ein treuer Wächter — Sebastian Ott also weiß, was er dem Ruf seiner Galerie schuldig ist und dem Ansehen seines Vaters, der sie gründete. Von ihm hat sich ein besonderes Talent auf den Sohn vererbt, — fast möchte man von einem sechsten Sinn sprechen — die Gabe, ein untrügliches, unbestechliches Urteil über den Wert eines Kunstwerkes sich bilden zu können. Alte Freunde der Galerie erinnern sich, daß Sebastian noch einen Bruder hat, der mit ihm zur gleichen Stunde geboren wurde. Ein Zwillingsbruder, der den Vornamen Ludwig erhielt. Es war immer ein großes Rätselraten um die zwei. Sie glichen wie ein Ei dem anderen und wenn man Sebastian meinte, mußte man sich belehren lassen, daß Ludwig vor einem stand und wenn man Ludwig ansprach, stellte es sich heraus, daß es Sebastian war. So ähnlich sich die beiden in Haltung, Geste und Sprache waren — so verschieden waren ihre Charaktere. Kurz vor dem Tode des Vaters mußte Ludwig Ott Wien verlassen. Betrügereien, die er verübt hatte, zwangen den Vater, ihn des Hauses zu verweisen. Der Gram über den ungetreuen Sohn mag seinen Tod beschleunigt haben. Wie eine einzige dunkle Wolke den hellen Schein einer sonnigen Landschaft zerstören kann, so bedroht das Schicksal, das um Ludwig Ott ist, nicht nur den Bruder, sondern auch die Galerie selbst. In der Fremde ist er noch haltloser und zynischer denn je geworden. Den Ruf und das Ansehen der bekannten Galerie und seines Bruders Sebastian will er benutzen, um einen groß angelegten verbrecherischen Coup durchzuführen. Gleichzeitig versucht er, die Braut seines Bruders für sich zu gewinnen, was ihm dank der frappierenden Aehnlichkeit fast gelingt. Aber wie es geht, siegt auch hier die Tugend und alles kommt zu einem guten Schluß.

Uns aushungern? – Unmöglich!

Marktumschau für die Mendener Hausfrauen

NSG. In der Versorgung mit Lebensmitteln kann festgestellt werden, daß vorhandene Spannungen auf dem einen oder anderen Gebiet glatt überwunden wurden. Teigwaren stehen zwar etwas knapper zum Verkauf, aber die Hausfrau weiß sich durch vermehrten Verbrauch anderer Nährmittel verschiedenster Art zu helfen, denn gerade solche Nährmittel, wie Hafererzeugnisse, Graupen, Grütze, Sago usw., zu Morgensuppen oder Brei zubereitet, sind außerordentlich gesund, bekömmlich und halten besser vor. In der Kartoffelversorgung sind wesentliche Aenderungen nicht eingetreten. Während der Tage der größten Anspannungen, die übrigens auch im gesamten europäischen Ausland aus den gleichen Gründen wie bei uns in Erscheinung getreten sind, hat sich bei uns der Gedanke der Volksgemeinschaft durch nachbarliche Hilfe der Vorratsbesitzer ihren Volksgenossen gegenüber, die nicht eingekellert haben, bestens bewährt. Daß die vorhandenen Vorräte ausreichend sind, wird sich zeigen, wenn die Kälteperiode endgültig abgeschlossen sein wird und die Kartoffelmieten bedenkenlos geöffnet und die Zufuhren aus weiter Entfernung gefahrlos vorgenommen werden können. Wie erwartet, sind bei der Anlieferung der Eier in wenigen Fällen kleine Verzögerungen eingetreten, aber im allgemeinen war die Versorgung im Rahmen der Zuteilung recht günstig. Daß Eier heute nur zu Kochzwecken Verwendung finden sollen, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Die reibungslose Versorgung mit Butter und ihre vermehrte Herstellung unbeirrt durch Krieg und Kälte ist eine nicht genug anzuerkennende Leistung unserer Erzeugung. Umso mehr darf nun auch vom Verbraucher das erforderliche Verständnis und die nötige Disziplin in der Verwendung der Milcherzeugnisse als selbstverständlich erwartet werden, d. h., in Käse ist aus jahreszeitlichen Gründen der Verzehr einzuschränken und dafür der reichlich anfallende und in seinen vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten vorteilhafte und gesunde Speisequarg bevorzugt zu verbrauchen. Bei gleichmäßiger Abnahme wird er stets frisch vom Verteiler zu haben sein. Dagegen darf die Verwendung entrahmter Frischmilch keine Steigerung mehr erfahren, weil sie selbst während der Milchschwemme wichtige Aufgaben als Rohstoff für die Erzeugung von Milchpulver, Quarg und Käse zu erfüllen hat.

An Obst waren Aepfel, sowohl in- als auch ausländischer Herkunft wie seither ausreichend vorhanden, so daß der Speisezettel auch diesmal eine willkommene Bereicherung erfahren konnte. Zu einem nahrhaften Stück Vollkornbrot ein schöner Apfel als Frühstück oder Vesper war schon immer eine Delikatesse und wird besonders von Kindern bevorzugt. Die Frischgemüseanlieferung leidet noch immer unter den Witterungsverhältnissen, doch ist auch hier mit einer Besserung zu rechnen. Die Hausfrau begnügt sich zunächst mit Weiß-, Rot- und Wirsingkohl sowie Karotten, womit man schon allerhand anfangen kann, besonders, wenn man die im Sommer eingemachten Gemüse und Früchte mit heranzieht. Trotz aller Schwierigkeiten, bedingt durch die Wettelage, war also die Versorgung im allgemeinen nie gefährdet. Man überlege sich einmal den Marktablauf ohne die Marktordnung des Reichsnährstandes. Uns ginge es wie dem englischen und dem französischen Volk und vielfach auch schon wie den Neutralen. Während diese unter dem Druck steigender Lebenshaltungskosten durch fortgesetzt steigende Lebensmittelpreise stöhnen, ist bei uns dafür gesorgt, daß die Lebensmittelpreise stabil bleiben. Nicht der größere Geldbeutel, nicht die Spekulation entscheiden bei uns den Bezug von Nahrungsgütern, sondern die gerechte gleichmäßige Verteilung. Darauf kommt es an, und daran muß die Hausfrau stets denken, wenn einmal etwas nicht ihren ungeteilten Beifall findet. So zeigt sich wie jeder durch seine Einstellung und sein Handeln mithelfen muß, die uns zugedachte Blockade zu brechen und die Aushungerungsabsichten der Feinde zu Schanden zu machen.

Das ist heute wichtig beim Waschen: gründlich einweichen! Dadurch wird der Schmutz gelöst, und das Waschen macht viel weniger Arbeit. Gründlich einweichen mit Henko-Bleichsoda ist halbes Waschen!

Brautfahrt an die Mosel

3 Roman von Anni Gertner

Waldemar hat durchaus das Empfinden, im Wege zu sein, aber er kann sich nicht trennen. Schon nach dem ersten Eindruck hat er das Gefühl, eine ganz eigenartige Frau zu sehen. Wie mädchenhaft flink und gewandt sie ist.

Erika trägt über dem weißen Kleid eine große, bunte Schürze, aber die kann keineswegs die Harmonie ihrer Linien stören. Von Minute zu Minute wächst in dem Maler das Frohgefühl darüber, daß er hier ist. Frau Erika gefällt ihm, er wird später dem Freund aus vollem Herzen gratulieren zu seiner Wahl. Er möchte so lange hierbleiben, bis sie ihm zu einem Bilde sitzt. Aber wie soll er sie malen? Das wird schwierig sein; denn sie sieht immer wieder anders aus. Auch jetzt, ein wenig im Zorn, gefällt sie ihm: „Ihr habt mir gerade noch hier gefehlt!" herrschte sie die Buben an. „Was wollt ihr denn? Macht, daß ihr hinunterkommt und nehmt den Herrn Heidenreich mit. In einer Viertelstunde wird gegessen."

„Wir wollen ja auch nur den Onkel Heidenreich holen", sagt Georg vergnügt.

„In einer Viertelstunde? Da kann ich Ihnen vorher noch schnell den Garten zeigen."

Das Wohnzimmer, in dem die Familie ihre Mahlzeiten einnimmt, in dem sie auch jetzt mit den beiden Gästen sitzt, ist bescheiden eingerichtet. Ueberbleibsel aus der Einrichtung der Eltern, die nicht mehr gut genug waren für die Gäste, stehen so verteilt, daß nicht zu große Lücken sind. Aber es hängen ein paar gute Bilder an den Wänden, duftige Vorhänge vor den Fenstern. Ueberall stehen Blumen, und man sieht, daß ein kunstverständiger Mensch die Vasen dazu ausgewählt hat. Man fühlt sich wohl an dem hübsch gedeckten Tisch, und diese erste Stunde gemütlichen Beisammenseins bietet reichlichen Unterhaltungsstoff.

Curt hat noch keine Gelegenheit gehabt, Erika allein zu sehen. Er sehnt das Ende der Mahlzeit herbei; sie muß ihm nachher eine Stunde schenken, ihm ganz allein. Er wird mit ihr die Berge hinaufgehen. Es ist ein schöner, klarer Abend. Ihr wird es auch gut tun, einmal hinauszukommen.

Da hat er schon wieder eine Frage von Gert überhört. Wenn der Junge doch nur endlich Ruhe gäbe.

„Magst du gern Eis, Onkel Curt?" fragt der Quälgeist zum zweiten Male.

Der Rechtsanwalt versteht nicht, wohin die Frage zielt. Da trägt das Mädchen die Schüssel mit dem Nachtisch auf: Halbgefrorenes! Und er antwortet, vielleicht ein wenig zu freudig: „Ja!"

„Alle essen gern Eis", mault Gert, und an seinem Munde ziehen sich ein paar häßliche Falten nach unten. Er darf natürlich nicht selbst nehmen, Mutter legt vor, und erst kommen die Gäste. Sein Gesicht wird immer düsterer, je weiter die Schüssel in der Runde geht. Daß die alle so viel nehmen müssen! Und da kann er nicht mehr anders, er muß warnen:

„Nicht so viel nehmen, Großvater! Es bleibt ja nichts mehr übrig für uns!"

Blitzschnell hat Erika den Sünder beim Wickel. Schon ist er draußen, und man hört es klatschen. Dann folgt ein eintöniges, eigensinniges Jungengeschrei, das auf die Nerven geht.

„Es ist ein Kind!" entschuldigt Heidenreich.

„Er sieht seinem Vater immer ähnlicher, man muß ihm rechtzeitig Holz auflegen!" meint der Großvater.

Die Mutter ißt ruhig ihr Eis, so, als sei gar nichts geschehen.

„Ich werde schon fertig mit ihm", sagt sie, und man glaubt es ihr.

„Daß er jetzt ohne Eis zu Bett muß, ist die schwerste Strafe für ihn, und wenn ich ihm nachher sage, das hat so sein müssen, weil er sich nicht gut benommen hat, dann sieht er es ein. Die Gäste lachen über solche Flegeleien und finden sie allerliebst. Ich muß ihn noch viel mehr als bisher unter den Augen behalten."

„Du kommst doch ein Stündchen mit mir hinaus?" raunt Curt Erika zu, als sie dem Mädchen beim Aufräumen hilft. Sie nickt.

„Ich bringe nur noch die Jungen ins Bett."

„Können die großen Kerle nicht einmal allein zu Bett gehen?" fragt er ungeduldig.

„Sie sind es von klein auf gewohnt. Georg würde überhaupt nicht einschlafen, wenn ich nicht noch einmal an sein Bett käme. Sie können sich natürlich allein auskleiden und waschen, aber ich muß mit ihnen beten und ihnen Gute Nacht sagen."

„Du hast sie grenzenlos verwöhnt!"

Erika sieht den Mann verwundert an. In ihren Augen glitzert irgend etwas, was ihm unbehaglich ist. Sie soll die Kinder verwöhnt haben? Weil sie ihnen Gute Nacht sagt? Die Kinder, die mit ihr gehungert haben? Die in zartester Kindheit so Schreckliches erlebt haben? Wenigstens Georg hat es erlebt, und es hat sein Gemüt verdüstert, daß sie manchmal um ihn gebangt hat. Kann man vaterlose Kinder verwöhnen? Sie sind ihre Freude, ihre ganze Freude bisher gewesen, das, wofür es sich noch zu leben lohnte, als alles Glück zerbrochen war.

Sie kann Curt keine Antwort geben, es ist ihr unmöglich. Aber sie läßt ihn einfach stehen und geht hinaus in das Zimmer ihrer Jungen, das neben dem ihren liegt.

Heidenreich kommt durch die Gartentür herein. Er sieht Curt stehen und Erika nachstarren. Jetzt kann er seinen Hymnus anbringen:

„Menschenskind, diese Frau! Du bist zu beneiden, Curt." Und er schwärmt weiter und geht neben dem Freund her, durch den Flur in den Garten, über die schmalen, blumenumsäumten Wege und merkt gar nicht, daß Curt überhaupt nicht zuhört.

„Tritt doch, bitte, nicht auf die Blumen!" unterbricht Waldemar seinen Lobgesang, und er beugt sich nieder, um die geknickten Stengel wieder in Ordnung zu bringen und aufzurichten. Dabei geht Curt allein weiter. Gedankenlos reißt er Blüten ab und zerpflückt sie grausam. Er ist in unglaublicher Stimmung.

So etwas! Er hätte es nie für möglich gehalten! Läßt ihn stehen und geht zu den Kindern! Wird sie ihn immer so stehen lassen und zu den Kindern gehen? Ist das Liebe? Kann das Liebe sein? Vergißt man nicht einfach alles andere über dem geliebten Menschen?

Er muß heute abend diese Frage noch klarstellen. Er fiebert danach, Erika in die Arme zu nehmen, er kann nicht erwarten, mit ihr allein zu sein, und sie geht zu ihren Kindern. Zu den Kindern, die sie doch Tag und Nacht um sich hat, immer, während er eben angekommen ist, während es doch in der Luft liegt, daß dieser Tag ein großer und ernster Tag für beide sein soll.

Endlich kommt die Frau. Er hört sie sprechen, sie fragt nach ihm. Ueber dem weißen Kleid trägt sie ein dunkles, warmes Jäckchen, sie ist bereit, einen Spaziergang mit ihm zu machen. Ihr Gesicht ist gleichmäßig ruhig. Wenn sie ebenfalls erregt ist, dann versteht sie großartig, es zu verbergen.

Die Spaziergänger bleiben immer mehr zurück, es wird einsam um die zwei. Vom Kurhaus verirren sich leise Töne der Abendmusik herauf, auf dem Fluß fährt ein Dampfer vorbei, dessen Lichter sich widerspiegeln. Es ist wundervoll, von der Höhe des Berges auf die Schönheit der Welt zu schauen.

Curt legt den Arm um Erika, preßt sie an sich. Sie läßt es geschehen. Es ist der Augenblick, auf den sie beide brennend gewartet haben, und der Kuß besiegelt nur den Bund, den ihre Herzen schon geschlossen haben. Es wird nicht viel gefragt: Liebst du mich? Willst du meine Frau werden? Es ist nicht nötig zwischen diesen klaren Menschen. Sie genießen den Augenblick, das erste Zusammentreffen im Einssein, sie sind glücklich, und alles andere ist vergessen.

Aber die Zeit vergeht, man muß einmal daran denken, heimzugehen, zumal Erika mit den Hühnern aus dem Bett muß, wenn sie ihre Gäste zufriedenstellen will. Der Alltag verlangt sein Recht mit seinen Sorgen, denn trotz ihrer Liebe geht ja noch alles seinen gewohnten Gang. Curt holt sich nicht ein Töchterchen aus einem bürgerlichen Hause, sondern eine Frau, die mitten im Leben steht, die einer großen Familie vorsteht, die Pflichten hat, die nicht einfach sind, wie sie vielleicht scheinen.

Erika hat sich aber gar nicht sehr aufgeregt. Sie hat sich gewundert über den Freund, hat dann die Achsel gezuckt. Woher soll ein Junggeselle etwas von Muttergefühlen wissen! Sie wird es schon verstehen, zwischen den Jungen und Curt zu vermitteln, niemand soll zu kurz kommen.

Sie sind noch recht einsilbig, solange sie durch das Städtchen gehen, jeder hängt seinen Gedanken nach, die sich doch mit dem anderen beschäftigen. Jetzt haben sie die Straße hinter sich, jetzt biegen sie zwischen Weinbergen in den steilen Bergpfad ein, jetzt nimmt Curt wie selbstverständlich ihren Arm und stützt sie.

Als sie den gewundenen Pfad bergab gehen, liegt das Städtchen mit seinen gemütlichen Häuschen vor ihnen. Viele sind schon ganz in Dunkel gehüllt, in manchen schimmert noch ein einsames Licht.

„Kannst du unser Haus erkennen?" fragt Erika den Geliebten. „Es ist das breite vor dem Fluß, das etwas abgerückt ist von den Nachbarhäusern. In der Dachkammer ist Licht! Du, wir haben den Maler ganz vergessen, was mag er nun mit seinem ersten Abend angefangen haben?"

Curt hat keine Lust, jetzt an den Maler zu denken, besonders, da er ein kleines Schuldgefühl nicht unterdrücken kann. Mag Waldemar sehen, wie er zurechtkommt!

„Wie er mit den Kindern umgehen kann!" fährt Erika fort und gibt so selbst das Stichwort. „Georg ist ganz eingenommen von ihm, und er ist doch sonst so zurückhaltend. Manchmal ist er geradezu unhöflich zu den Gästen, und ich muß ihn zehnmal ermahnen: Mach ein freundliches Gesicht, die Leute haben dir doch nichts getan! Und an den Maler hat er sich sogleich angehängt. Lern einer Kinder kennen!"

„Schwierig ist das sicher immer, aber bei deinen ist es noch schwieriger, sich auszukennen. Dein Vater hat ganz recht, Holz auflegen müßte man. Sieh mal, der Georg kommt in ein Alter, in dem er eigentlich auf eine höhere Schule müßte. Du wirst nicht wollen, daß der Junge nur die Volksschule besucht. Es gibt so gute Internate, wohin man Kinder schicken kann. Ich finde, der Gert könnte auch gleich mit, auf Vorschule, dem würde eine feste Schulordnung und eine strenge Erziehung nicht schaden. Er ist doch ein richtiger Tunichtgut, und du wirst allein mit ihm nicht fertig, wenn du es auch glaubst. In den Ferien kämen sie dann beim zu uns, und wir wären wenigstens einen Teil des Jahres für uns allein."

Diese Erwägungen schlagen so unerwartet in Erikas junges Glück, daß es ihr den Atem einengt. Nie, nicht eine Sekunde, hat sie bisher daran gedacht, sich von ihren Kindern zu trennen oder trennen zu lassen. Gewiß ist es nichts weiter als ein Gedanke von Curt, der ihr das Leben erleichtern will. Er meint es gut, es soll keine Kränkung sein! Gibt es doch Eltern, die tatsächlich ihre Kinder in ein Institut schicken, die ihr eigenes Blut fortgeben und sich nichts dabei denken. Da kommt ihr ein Gedanke: es geht ja gar nicht, selbst wenn sie es wollte.

Es ist kein Geld da. Die Buben haben von einem Bruder ihres Vaters eine kleine Rente, die reicht gerade, um sie zu kleiden und im Haushalt zu ernähren. Im übrigen leben sie von Vater Richters Pension, von dem, was der Garten bringt und von dem, das übrigbleibt von dem, was die Gäste zahlen. Und die fehlen im Winter ganz. In Regensommern steht das Haus leer, jedenfalls ist nicht sicher mit der Einnahme zu rechnen. Das muß Curt doch einsehen.

Er sieht es nicht ein, denn er hat natürlich nicht daran gedacht, daß sie dafür aufkommen soll, sondern er verdient genug, um für eine gute Erziehung der Jungen Sorge tragen zu können. Deshalb darf er wohl auch Wünsche äußern, Wünsche, die einer Mutter das Herz zerreißen?

„Du sollst natürlich im Augenblick nicht Ja und Amen sagen, du hast Zeit, dir das gründlich zu überlegen. Ich möchte überhaupt, daß wir unsere Verlobung ganz für uns behalten, bis zum Schluß meiner Ferien. Das Schönste ist weg, wenn jeder es weiß. Meinst du nicht auch?"

Erika nickt nur. Wirklich, ihr liegt gar nichts daran, ihr Glück in die Welt hinauszuschreien. Aber sie hat jetzt das Bedürfnis, allein zu sein.

Vor dem Hause steht eine Bank, auf der Vater Richter so gern sitzt und seine Pfeife raucht. Man sieht von hier, was auf der Straße vorgeht und wird selbst nicht gesehen. Klematis ranken sich blühend um die Laube. Hier zieht Curt die Geliebte noch einmal an sich:

„Du sollst es gut haben bei mir! Einmal sollst du auch wissen, wie schön das Leben ist. Was hast du denn gehabt bisher? Nichts, alles ist dir davongelaufen. Wir werden reisen, und ich will dir zeigen, wie groß die Welt ist. Wenn ich erst Syndikus des Gummikonzerns bin, habe ich sicher oft den Wagen zur Verfügung, und du begleitest mich. Du sollst fühlen, wie jung du noch bist!"

Heiß preßte er sie an sich, unersättlich küßt er sie immer wieder. Ein ganzes Jahr lang hat er sich das alles ausgemalt, hat tausendmal davon geträumt. Erika fühlt das wohl. Wie schön, daß ihr das Leben noch einmal die Gelegenheit gibt, von vorn beginnen zu können, daß sie noch einmal gutmachen kann, was sie einmal falsch gemacht hat. Sie muß dem Schicksal dankbar sein. Und in ihrem Glück wirft sie alle Bedenken weit hinter sich: es wird sich alles noch finden, es muß alles gut werden! Drei herrliche Wochen liegen vor ihnen, sorglose Spätsommertage, die genossen sein wollen!

Endlich ist die junge Frau auf ihrem Zimmer allein. Sie liegt in ihrem Bett und kann nicht einschlafen, obwohl es schon spät ist, schon nach Mitternacht. Was tut es, wenn man vor Glücklichsein nicht schlafen kann?

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Schwere Gasvergiftungen

Bielefeld. Die Kriminalpolizei teilt mit: Einem furchtbaren Unglück ist die Familie des Polizeihauptwachtmeisters Krause zum Opfer gefallen. Als Dienstagnachmittag der Ehemann nach mehrtägiger dienstlicher Abwesenheit in sein Haus zurückkehrte, fand er seine Ehefrau und seine drei Kinder im Alter von sieben, zwölf und dreizehn Jahren in der Küche auf dem Fußboden liegend tot auf. Aus der vorgefundenen Sachlage war zu ersehen, daß Frau Krause Vorbereitungen getroffen hatte, um ihre Kinder zu baden. Die sofort von der Staatsanwaltschaft in Verbindung mit der Kriminalpolizei durchgeführten Ermittlungen führten zu dem Ergebnis, daß der Tod durch ausströmendes Kohlengas eingetreten ist. Sowohl der Küchenherd als auch das Ofenrohr waren durch dicke Rußbildung verstopft. Das Unglück hatte sich wahrscheinlich schon am Sonntagabend ereignet, weil seit dieser Zeit niemand mehr von den Verunglückten gesehen worden ist.

Fast zu gleicher Zeit wurden in einem Hause an der Eduard-Windthorst-Straße die Mieterin eines Parterrezimmers und zwei weitere Personen, die bei ihr zu Besuch weilten, besinnungslos aufgefunden. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Nach den Feststellungen war die Gasleitung zu einem Gaskocher geöffnet worden. Das ausströmende Gas hatte das kleine Zimmer gefüllt, ohne daß es die Anwesenden bemerkt hatten. Ein Verschulden dritter Personen an dem Unglück ließ sich bisher nicht nachweisen.

50 000 Kilogramm Alteisen von einem einzigen Friedhof

Herford. Ein beispielgebender Weg wurde in Herford beschritten, der eine beachtliche Menge Alteisen einer besseren Verwendung zuführt. Auf dem bekannten „Alten Friedhof" wurde eine gründliche „Entgitterung" vorgenommen. Die Gitter um einzelne Grabstätten waren schwerlich als Zierde anzusehen, da sie vielfach den Geschmack einer längst überholten Zeit widerspiegelten. Rund 50 000 Kilogramm Alteisen wurden entfernt. Neben der Entfernung der störenden Einfriedungen ist das Bild dieses schönen und mit der Geschichte vieler Herforder Familien verbundenen Friedhofes noch schöner geworden.

Gemeine Tat eines Betrunkenen

Köln. Am 10. 2. 1940 gegen 16 Uhr verlangte der J. S. in einer Wirtschaft auf der Neußer Straße Bier und Schnaps. Da S. einen stark angetrunkenen Eindruck machte, wurden ihm die Getränke verweigert. Aus Wut hierüber ließ S. eine Flasche Benzin, die er bei sich trug, fallen und zündete die ausgelaufene Flüssigkeit an. Dann ergriff er die Flucht und bestieg eine Straßenbahn, aus der er aber nach sofort vorgenommener Verfolgung herausgeholt wurde. Er will die Tat nicht vorsätzlich begangen haben, sich infolge der Trunkenheit überhaupt an nichts erinnern können. S. wurde festgenommen und dem Richter vorgeführt. Blutprobe ist genommen. Durch die gemeine Tat entstand erheblicher Sachschaden, Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden.

Verfütterer von Brotgetreide werden bestraft

Münster. Wegen Vergehens gegen die Verordnung zur Sicherstellung des Brotgetreidebedarfs hatten sich vor dem Schöffengericht in Münster der Theo Pö. und der Josef A. aus Warendorf zu verantworten. A. hatte keine Futtermittel mehr für seine Schweine und glaubte nun, Brotgetreide dafür nehmen zu können, das er bei Pö. mahlen ließ. Beide Angeklagten waren sich darüber klar, daß sie gegen das Gesetz verstießen, ließen sich aber trotzdem verleiten, worauf beide in Schutzhaft genommen wurden. Besonders strafwürdig wurde das Verhalten des Pö., der eine Vertrauensstellung inne hat und auf keinen Fall sich dazu verleiten lassen durfte, Brotgetreide zu verschroten, wenn sich auch A. in einer gewissen Notlage befand. Das Gericht verhängte gegen den Angeklagten Pö. eine Geldstrafe von 500 RM. und gegen A. eine solche von 120 RM.

Verantwortlich Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. b. d. Wehrmacht. Vertr.: Hauptschriftleiter Albert Wemper, Menden. Anzeigenleiter: Helma v. Rauchenbichler, Menden. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Nachruf

Am 9. Februar 1940 starb im Lazarett zu Kaiserslautern im Alter von 25 Jahren unser Gefolgschaftsmitglied

Albert Rosier

z. Z. Wehrmacht

infolge einer schweren Erkrankung.

Wir verlieren in ihm einen fleißigen und strebsamen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

R. & G. Schmöle, Metallwerke
Führung und Gefolgschaft

Wichtige Bekanntmachung

Folgende Personen müssen im Besitz eines Arbeitsbuches sein:

I. Selbständige Berufstätige der Landwirtschaft, der Tierzucht-, Tierpflege- und Gartenbauberufe und deren mithelfende Familienangehörige, ferner Arbeitskräfte dieser Personenkreise, die eine Beschäftigung gegen ein fest vereinbartes Monatsentgelt von mehr als 1000 RM ausüben,

II. Selbständige Berufstätige im Handwerk und deren mithelfende Familienangehörige,

III. Heimarbeiter, Hausgewerbetreibende und Zwischenmeister, sowie deren mithelfende Familienangehörige.

Die Arbeitsbuchanträge sind bei dem Arbeitsamt Iserlohn und den Nebenstellen Schwerte, Hohenlimburg und Menden kostenlos erhältlich und müssen **spätestens bis zum 15. März 1940** bei den genannten Dienststellen — ordnungsmäßig ausgefüllt — abgegeben werden.

Die selbständigen Berufstätigen der genannten Personenkreise, die in ihrem Besitz ein Arbeitsbuch haben, das vom Arbeitsamt geschlossen ist, werden aufgefordert, das Buch zur Wiedereröffnung vorzulegen.

Statt Karten

Unsere Jutta ist angekommen.

Liselotte Schmidt geb. Unkhoff
Adolf Schmidt

Menden, den 15. Februar 1940
z. Zt. Vincenz-Krankenhaus

Tadelloser
Dauerbrenner
zu kaufen gesucht. Name ist i. d. Geschäftsst. zu erfr.

Gebr. Bettstelle
mit sauberem Bettzeug zu kaufen gesucht.
Angeb. unt. D L 36 a. d. MZ.

Nachtdienst-Krankenfahrten
vom 12.—18. Febr. führt aus
Autovermietung
Hubert Hesse
Unnaerstraße 52. Ruf 2486.

Schön möbliertes
Zimmer
mit voller Pension zu verm.
Wo, zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Gebr. gut erhaltene
Küche
zu verkaufen.
Zu erf. in der Geschäftsst.

Brauner, kurzhaariger
Jagdhund
entlaufen.
Bauer Helle, Halingen.

Inserieren bringt Gewinn

Gegründet

Ma

Erscheint täglich morgens mit
und Verlag: Verlagsgesell
Mer en, Iserlohnerstraße 35
preis monatlich RM. 1.90 zu

Nr. 40

Schw
Hochwasser
Stürme
Mailand, 15. Feb
Volksgenossen unter
Frostperiode l
allerlei Entbehr
Haltung hinneh
Ländern Europas a
allem Norditali
Klima auch in dies
leidet unter dem stre
verschiedenen Gegen
sank das Thermom
unter Null. In
Grenze wurden 20
gen Orten des Gebi
gar 25 Grad geme
ebene herrschte
So meldet Anzoa 1
unter Null. Mailan
sturz auf 8 Grad a
Bergen von Lecco
von 8 bis 10 Grad
Gebiet eine Kälte v
schlechte Wetter der
gel des Po unge
die Fluten die Däm
die umliegenden
Stück der Eisenba
wurde unter Wasse

Eisbarren
Kälte und Schnee
den Jugoslawi
Durchschnittstemper
Landesinnern liegt
In der westbosnisch
ein Hangar auf
Schneelast zusamm
daß acht große Ue
Schnee steckengel
ßere Siedlungen
abgeschnitten. Der
verschiedenen Strec
Katastrophal ist di
wo das durch Eisb
wasser bereits 15
Milanowatz über
Pazar in Altserbien
Elektrizitätswerkes
setzte. Durch das
meisten Telephonve
land längere Zeit

Belgische
Die Kältewelle
dert an. Am Die
allem in der Na
starke Schneefäl
die belgische Haup
dacht haben. Ka
aufs neue zuge
Eisdecke auf, wie m
nicht mehr erlebt
wo das Thermom
Null anzeigt, sind
Umwelt abgesch
findlich macht sich
Kohlenmange
städten wie Brüsse
die privaten Haush
dem nötigen Bren

Scharfe
Die außerordent
macht sich jetzt in
stark bemerkbar, w
zustellen ist. In
Mittwoch 7 Grad
zeichnet.

Starker
Bei abnehmende
stellenweise zu sel
gekommen, die b
Provinzen zu neu
gen geführt hat
verschiedene Lokal
sen. Die Inseln

580
an ei
Erfolgreiche
Berlin, 15.
do der Wehrmac
Bei Spähtr
gebiet südlich Sa
re Gefangen
Der 14. 2. war
führung, vor alle
besonders er
Tage wurden a
raum versenkt